

Paradigmen der Sprachwissenschaft

Begründer der modernen Linguistik: Ferdinand DE SAUSSURE „Cours de linguistique générale“ (Betonung des Systemcharakters von Sprache; synchrone Ausrichtung; Unterscheidung von langage, langue und parole; Relevanz des Regelsystems; bilaterales Zeichenmodell)

Strukturalismus

Strukturalisten betonen das Systemhafte der Sprache: Kein Teil kann verstanden werden ohne Bezug auf das Ganze; Sprache als autonome Struktureinheit; sind beeinflusst von Behaviorismus und Positivismus. Vertreter u. a. L. HJELMSLEV, R. JAKOBSON, Z. HARRIS, L. BLOOMFIELD). Im Strukturalismus werden die syntagmatischen und paradigmatischen Relationen sprachlicher Einheiten untersucht und beschrieben.

Generative Grammatiktheorie

Noam CHOMSKY legt 1957 mit „Syntactic Structures“ und 1965 mit „Aspects of a Theory of Syntax“ die Grundlagen: Unterscheidung von Kompetenz und Performanz; Konzept des idealen S/H; Sprache als abstraktes, formal zu beschreibendes System; grammatische Kompetenz als die Fähigkeit, mit einem finiten Satz von Regeln eine infinite Menge von Sätzen zu generieren. Das Ziel ist, die Menge aller Regeln für die Generierung aller möglichen grammatischen Sätze zu erfassen (vgl. $S \rightarrow NP + VP$), unabhängig von ihrer Bedeutung (vgl. Colorless green ideas sleep furiously vs. *Ideas green sleep colorless furiously). Grundlegend sind eine mentalistische Perspektive (vgl. cartesianisches Programm) und eine formalistische Beschreibung (vgl. z. B. GREWENDORF et al.).

Kognitive Linguistik

Sprache wird als mentales Kenntnissystem gesehen, das mit anderen Komponenten des Geistes (z. B. dem visuellen System) interagiert. Alle Subsysteme werden (interdisziplinär im Rahmen der Kognitionswissenschaft) untersucht. Im Vordergrund steht die psychologische Realität der Theorien. Es gibt verschiedene Auslegungsvarianten der KL; vgl. KL1: Holismus (u. a. LANGACKER, LAKOFF, TALMY) vs. KL2: Modularismus (u. a. BIERWISCH/LANG, DÖLLING) vs. KL3 (u. a. SCHWARZ, SCHWARZ-FRIESEL). Sprachliche Äußerungen werden als Spuren der kognitiven (und emotionalen) Aktivität des Sprachbenutzers betrachtet, die Aufschluss über seine repräsentationale und prozedurale Kompetenz und deren Interaktion mit kognitiven Subsystemen geben.